

# Der Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Der Tabak-Arbeiter erscheint wöchentlich jeden Sonnabend und ist durch alle Voranstalten zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt 1.60 Mark für das Vierteljahr ohne Dringergelohn.

Inserate müssen bis Montag mittag in unserer Expedition aufgegeben sein. Der Anzeigenpreis beträgt 85 Pfg. für die 6 Spalten-2. Wertzeile. Der Betrag ist im voraus zu entrichten.

Nr. 3

Sonntag, den 19. Januar

1919

## Ueberfall auf unser Verbandsbüro.

Kollegen und Kolleginnen!

Etwas Empfindliches ist geschehen, das Zentralbureau unseres Verbandes ist uns entzogen worden. Unsere Mitglieder haben aus einigen Belannmachungen, betr. unser Organ, den Tabak-Arbeiter, bereits eine Ahnung bekommen, wie die Dinge in Bremen stehen. Es ist hier eine Gewalt-herrschaft schlimmster Art aufgerichtet worden.

Es war am 10. Januar 1919; die Spartacisten und Unabhängigen Sozialisten hatten zu nachmittags auf dem Marktplatz eine Versammlung angesetzt, in der zunächst politische Angelegenheiten verhandelt wurden. Dann wurde ein Beschluß gefaßt, der darauf hinausging, das Gewerkschaftshaus an sich zu reißen, die „Gewerkschaftsbongens“ abzusperren und die Kassen zu beschlagnahmen. Sie beabsichtigten, auf diese Art die Einheitsorganisation, wie sie auf dem Spartacistenkongreß in Berlin kürzlich in Aussicht genommen worden ist, durchzusetzen. Gesagt, getan. Vom Marktplatz zog man dann zum Gewerkschaftshaus.

Zum Verständnis der hiesigen Verhältnisse sei mitgeteilt, daß der Bremer Arbeiter- und Soldatenrat die Anhänger der Spartacisten, oder, wie sie sich hier nennen, der Romanunisten, und der Unabhängigen bewaffnet, die regulären Soldaten jedoch entwaffnet hat. Unter Zuhilfenahme dieser bewaffneten Gruppen drang man dann in die einzelnen Ortsbureaus der Gewerkschaften, von denen sich zehn im Hause befanden, darunter auch unser Ortsbureau, ebenso in das Arbeitersekretariat und auch in das Bureau des Zentralverbandes der Dätlicher und in unser Verbandsbüro ein. Unter Androhung von Gewaltmaßnahmen mußten die angestellten Beauftragten der Gewerkschaften unter Abgabe der Schlüssel die Bureaus verlassen. Auch andere, nicht im Gewerkschaftshause befindliche Bureaus von Gewerkschaften, sowie das Bureau der Mehrheitssozialisten, wurden von den Gewaltmenschen besetzt.

Unsere Mitglieder werden sagen, man hätte doch den Schutz des Arbeiter- und Soldatenrats anrufen sollen, aber dieser schützt uns nicht, erklärte man doch einigen Gewerkschaftsangehörigen, die Vergewaltigung ginge vom Arbeiter- und Soldatenrat aus. Er hätte es verhindern können, wenn er wollte, er hätte aber mindestens sofort für die Freigabe sorgen müssen. Jedenfalls Rechtsicherheit nach dieser Hinsicht gibt es aber in Bremen leider nicht mehr.

Durch diese, aller Freiheit hochsprühenden Gewaltmaßregel ist unsere gesamte Verbandsstätigkeit natürlich ganz erheblich gestört, zumal aber auch gar nichts von unseren Angehörigen bei ihrer Hinaustrreibung mitgenommen werden durfte. Mitteln können wir jedoch, daß unser Verbandsvermögen in Sicherheit ist.

Um den Zusammenhalt nicht zu verlieren und um die Interessen der Tabakarbeiter, besonders die unserer Mitglieder, weiter vertreten zu können, wird der Vorstand, möglichst in Verbindung mit dem Ausschuß, die nötigen Maßnahmen treffen.

Ob es möglich sein wird, unser Organ, den Tabak-Arbeiter für die kommende Woche hier in Bremen noch herauszubringen, wissen wir beim Schreiben dieser Zeilen noch nicht, da Pressefreiheit hier nicht existiert.

Mitglieder!

Unser Verband ist in eine schwere Lage geraten, und zwar, was das Höchste dabei ist, durch Arbeiter, durch Leute, die gerade jetzt mit uns Tabakarbeiter und allen anderen Arbeitern für Freiheit, Recht und Frieden zusammenstehen sollten. Weder unsere Organisation, noch unser Verbandsorgan hat sich bisher an den Streitigkeiten der Parteien beteiligt. Das gerade wir das Opfer bodenloser Gewalttätigkeiten wurden, ist zwar schmerzhaft, aber die Konsequenz der Gewalt geht eben ihren Weg.

Wir werden trotzdem oben bleiben; wir werden zusammenbleiben, weil wir es müssen. Nur, daß wir, da der

Feind nicht nur im Kapitalismus, sondern bei jetzt auch verirrten Klassengenossen zu suchen ist.

Es lebe der Deutsche Tabakarbeiter-Verband!

## Müssen die Proletarierinnen im Parlament Vertreterinnen haben?

Jahrzehnte um Jahrzehnte hat die Arbeiterschaft um die Eroberung der Macht gerungen, als Ziel die Umwälzung der gesellschaftlichen Ordnung gesetzt. Auf friedliche Weise wenn wir können, gewalttätig wenn wir müssen. Die Forderung des allgemeinen, gleichen Wahlrechts trat dabei in den Vordergrund. Im Kampfe der Arbeiterklasse um die politische Macht wurde das Wort geprägt: die Wahlrechtsfrage ist eine Wasser- und Gabelfrage. Das freie Wahlrecht bedeutet besseres Essen und Trinken. Diese Worte müssen die Arbeiterschwestern beherzigen. Eine bessere Lebenshaltung sich erringen heißt, das Wahlrecht verteidigen. Ein Frühlingstrauschen geht durch die Lande, uns Freiheit und Recht zu bringen.

Haltet fest, Arbeiterschwestern! Nicht das geringste Recht darf Euch verloren gehen! Die freieste Frau der Welt zeige jetzt, daß du dieser Errungenschaft wert bist. Frage nicht wieder, was kümmert mich Politik. Frau Politik sitzt in deiner Küche vom frühen Morgen bis zum späten Abend. Sieh, vier Jahre lang entzog man dir Götter und Söhne. Wie, viele Lehren nicht wieder. Andere sind zum Kränkel geworden. Wir wollen mitbestimmen, den Krieg ein halt zu gebieten! Nicht Opfer des Schlachtfeldes sollen deine Kinder werden, sie sollen teilnehmen an der Kulturarbeit! Bildung soll ihnen die Schule geben. Nicht Geld, nur Geist soll die Zukunft erobern. Wie hast du Aermste als Mutter gestanden! Jeden Bißchen Brot, jeden Trunk hast du mit deiner Hände Arbeit verdienen müssen. Die Zoll- und Wucherpolitik trieb kräftige Blüten. Die Grisel der Lebensmittelteuerung sauste auf uns hernieder. Die Not, die von den bürgerlichen Böllern mit Kunst und Fleiß erzeugt worden ist, trieb immer mehr und mehr Frauen zur Erwerbsarbeit. Unterstützungen und Löhne reichten nicht aus. Niemals ist die Zahl der verheirateten Frauen, die erwerbstätig waren, so groß gewesen wie in den letzten Jahren. Das Familienleben zerrütet, die Erziehung der Kinder aufs äußerste erschwert. Blah und schmal stehen unsere Kinder vor uns. Es reicht nicht zu, sie zu sättigen. Das Kapital zieht Niesengewinne aus eurer Arbeitskraft. Eure Gesundheit ist vernichtet.

Der langersehnte Frieden steht vor uns, der vor allem der Kriegsindustrie Halt gebietet.

Jetzt tritt Arbeitslosigkeit an uns heran. Mit ihr Glend und Sorge. Die kommenden Monate werden noch nicht besser werden.

Kopf hoch! Du hast vier Jahre mit deinen Kindern für die Reaktion gehungert, trage es ein Vierteljahr, es geht um deine und deiner Kinder Freiheit! Vier Jahre hast du den Mann in der Nation erkeht, vier Jahre die Wirtschaftskatale Deutschlands gebildet. Sei mutig noch eine kurze Spanne Zeit! Lächle deine Volksgenossen nicht. Die Augen aller Welt blicken auf die 20 Millionen Frauen herab, die berufen sind, in Deutschlands Schicksal einzugreifen.

Das allgemeine, gleiche Wahlrecht öffnet der Frau die Türen der Parlamente. Wir treten ein in die Werkstätten der Gesetzgebung. Als Hausfrau und Mutter, als Erwerbsarbeiterin, dank der Wesensart, der Wärme und Innigkeit mit der uns die Natur ausgezeichnet hat, können wir sachlich manche Forderung und gesetzliche Bestimmungen besser beweisen, so daß auf dem Gebiete der sozialen Gesetzgebung die Arbeit der weiblichen Parlamentarier anregend und befruchtend wirken kann. Weib, es gibt nichts was Dich nicht interessieren würde! Vor allem: Mutterchutz, Kinderschutz, Arbeiterinnenschutz, Heimarbeiter-schutz, Schule, Witwen- und Waisenversorgung, Wohnungsreform, Armenunterstützung, Altersrente, das Steuersystem.

Die Statistik weist Hände von Glend auf. Tote Zahlen! Du hörst den Schrei der Mutter, die mit quälender Sorge der schwersten Stunde ihres Lebens entgegensteht, als die Jungfrau im Stall Vothlehem. Sieh, wie die Leiber und Geister Deiner Kinder mit Erbberührung gequält werden. Tausende von Lohnsklavinnen des Kapitals mit ihrer Schönheit und Weibestugend in der Profitmühle zermalmt! Ihr tausende von Tabakarbeiterinnen wurde! gezwungen in niederen, burschen Stuben durch Hundelöhne die Nacht zum Tage der Arbeit zu machen.

Gib Bildung dem Kinde! Schaffe geistig freie Menschen! Schütze die Witwen und Waisen, die der Nation stuchen, die ihren Weichgüter ihnen genommen! Gib zum Bau gesunder Wohnungen, wo du mit deinen Kindern Licht, Sonne und gesunde Luft genießen kannst, deine Kinder mit gesunden roten Backchen erwachen, sieh, in denen du nach des Tages Mühen deinen ermüdeten Körper zur Ruhe legen kannst, um am Morgen gestärkt zu erwachen. Sorge dafür, daß du vor Krankheit und Alter nicht zu erzittern brauchst! Trage dazu bei, daß die ärmere Bevölkerung von der ungeheueren Steuerlast befreit wird, daß nicht auf indirekte Weise deine Wirtschaftskasse geschmälert wird! Daß du nicht bei jedem Streichholz, bei jedem Pfund Zucker deinen Tribut zahlen mußt!

Du kannst als gleichberechtigte Staatsbürgerin deine Pflicht tun. Nütze die Zeit aus bis zum 19. Januar, in deinem Gebet! Jetzt im Pastore an und erde im Café mit

der Aufklärungsarbeit! Jede Stimme kommt für das Verhältniswahlrecht in Betracht! Das Meiste Großmütterchen mit zur Urne genommen!

Jede Stimme den Vertretern des Sozialismus, die einen vernünftigen und geordneten Aufbau unseres Staatswesens wollen. Sozialismus heißt Ordnung und Aufbau. Dann hast du die Gewähr, daß Arbeiterschwestern, die mit dir fühlen und denken von der Tribüne der Parlamente Abrechnung halten und deine Rechte vertreten.

Jahrtausende Fesseln sind gefallen. Ein Werden der neuen Zeit bricht an. Schaff' du! Du bist es dir schuldig als Frau und Mutter. Jede Stimme zum Siege des Sozialismus, der völlerbefreienden Sozialdemokratie!

Minna Schilling.

## Von der Tabakarbeiter-schaft in Oesterreich.

Von dem Zusammenbruch der alten österreichisch-ungarischen Monarchie ist auch unsere Bruderorganisation betroffen worden. Im alten Oesterreich mit seinen Kronländern bestand das Tabakmonopol und waren die Fabriken über die Länder verteilt. Ungarn hatte sein besonderes Monopol, das weder finanziell noch organisatorisch mit dem österreichischen in Verbindung stand oder steht. Für beide Staatsgebilde bestanden auch gesonderte Tabakarbeiterverbände. Nun werden die Länder aufgeteilt, es bilden sich neue Staaten, so daß auch die Arbeiterorganisationen sich dementsprechend einrichten müssen. So ist von Oesterreich abgetrennt worden Galizien, die Bukowina, die tschechischen Gebiete in Böhmen und Mähren, die italienischen Gebiete, ebenso die südslawischen, während Südtirol besetzt ist. In allen diesen Gebietsanteilen hatte die österreichische Regierung Tabakfabriken und unsere dortige Bruderorganisation war überall vertreten. Nun muß sie sich auf die Gebiete beschränken, die das gegenwärtige Oesterreich, also die deutschen Teile des alten Oesterreichs, umfassen, so daß ihr Wirkungsbereich bedeutend eingeschränkt worden ist. Vermutlich werden in den abgetrennten Gebieten neue Tabakarbeiterorganisationen entstehen, für die tschechischen Gebiete ist bereits die Gründung erfolgt.

Nun wollen aber die Tschechen auch das rein deutsche Gebiet Böhmens in Besitz nehmen. Da alles räuberisch kommt es auf etwas mehr oder weniger nicht an, wie die Tschechen wohl denken mögen. Auch dieses politische Verlangen muß seine Wirkung auf die Organisationsverhältnisse der Tabakarbeiter haben. Das Organ unseres österreichischen Bruderverbandes gibt uns einen Einblick in die verworrenen und unsicheren Zustände in dem Verhältnis der ehemals österreichischen Länder zu einander, indem es über die „Rechte der deutsch-böhmischen und deutsch-mährischen Tabakarbeiter“ folgendes schreibt:

„Der junge tschechoslowakische Staat, dessen Entstehen erst durch die Anerkennung des Selbstbestimmungsrechtes der Völker möglich wurde, hat das gesamte deutsche Gebiet in Böhmen und Mähren besetzt. Wohl erklären die Tschechen, daß sie diese Gebiete besetzt haben, weil sie ohne dieselben nicht existieren können, doch das alte Oesterreich hat genau dasselbe erklärt, daß es ohne die tschechischen Gebiete nicht existieren kann. Rechtlich hat jedoch die Besetzung für die Tabakarbeitererschaft Folgen. Es handelt sich um die Fabriken in Pautsch, Jglau, St. Joachimsthal, Landskron, Neutitschein, Sternberg, Tachau und Zwittau. Tschechische Minderheiten sind nur in Landskron und Neutitschein beschäftigt. Die genannten Fabriken unterstehen nicht mehr der Generaldirektion der Tabakregie in Wien, sondern werden durch die Zentraldirektion der Tabakregie in Prag vermarktet. An der Spitze der tschechoslowakischen Tabakregie steht der gewesene Oberinspektor der Generaldirektion Johann Frásky. Die erworbenen Rechte der Tabakarbeiter-schaft werden anerkannt und die Entlohnung erfolgt, wie im Lohnvertrag festgesetzt ist, ebenso werden dieselben Feuerungszulagen gewährt. Es die Zuschüsse, wie in Oesterreich, gewährt werden, ist uns zur Stunde noch unbekannt, das ist aber sehr wahrscheinlich. Also an erworbenen Rechten verliert die Tabakarbeiter-schaft nichts. Organisatorisch gehören die genannten Fabriken zu uns bis der Friedenskongreß die endgültige Entscheidung über die Zugehörigkeit dieser Gebiete getroffen hat. Alle Berichte beweisen, daß innerhalb der Staaten der Entente große Uneinigkeit besteht, die Sieger können sich über die Größe der Beute und deren Verteilung nicht einigen. Nach vertritt der nordamerikanische Präsident Wilson das Selbstbestimmungsrecht der Völker, und wir hoffen noch immer, daß dieser gesunde Gedanke siegen wird. Sollte das nicht der Fall sein, so werden sich auch die deutschen Fabriken von uns trennen müssen. Bekanntlich haben sich unsere tschechischen Mitglieder ab 1. Dezember eine eigene Organisation errichtet und an deren Spitze steht unser ehemaliger Angehöriger Wenzel Novak. Sollten also in einzelnen Fabriken besondere örtliche Besicherungen vorhanden sein, so wollen sich unsere Ortsgruppen an diesen Genossen unter der Anführung Wenzel Novak in Prag, Spitzerstraße 7, wenden. Setzen wir den Fall, daß das Selbstbestimmungsrecht auf der Friedenskonferenz unterliegt, so würde es Nachteile werden. Daß die deutsche Tabakarbeiter-schaft im tschechoslowakischen Staat an Zahl größer als die tschechische ist. Leider sieht uns keine Anrede Stamm als die von 1913 zur Verfügung. Es werden in diesem Jahre beschäftigt:

In den deutschen Fabriken 9659, in den tschechischen 7225.

Nehmen wir die nationalen Minderheiten in Polen und Neuchâtel mit in Betracht, so verbleibt die Tatsache, daß die Tabakarbeiter im schweizerischen Staat eine deutsche Mehrheit hätten, was auch in der Gewerkschaft zum Ausdruck kommen würde. Es würde außerdem zuzugeben, daß das Arbeitsgebiet zu klein für diese Arbeiterschaft wäre; daran würde sich auch nicht viel ändern, wenn die slowakischen Gebiete Ungarns dazu kämen. In der letzten Zeit haben die Schweizerischen auch Preßburg besetzt, und fällt diese Stadt ebenfalls diesem Staat zu, so würde zugleich eine große Tabakfabrik mit ungarischer Arbeiterschaft dem Betätigungsbereich der Organisation zufallen, also eine internationale Organisation, wie wir sie im alten Oesterreich hatten.

Für die deutsche Tabakarbeiterchaft in Böhmen und Mähren gilt es nun, abzuwarten, wie die Entscheidung fallen wird. Hoffen wir, daß den deutschen und tschechischen Tabakarbeitern erspart bleibt, jene Erfahrungen zu machen, die wir im alten Oesterreich so reichlich machen mußten. Wo die nationalen Kämpfe in den Vordergrund treten, werden die sozialen Kämpfe der Arbeiterschaft geschwächt, zeitweise sogar unmöglich gemacht.

## Zur Rohabakversorgung.

Den Vereinigten Tabak-Zeitungen wird u. a. aus Amsterdam geschrieben:

Nun eröffnet der nahende Friede Aussichten auf baldige neue Anführer. Damit steht auch eine völlige Verschiebung des Preisstandes in Aussicht. Daß noch in letzter Zeit für in Holland greifbare Rohabake, soweit solche aus ausländischem Besitz für die holländische Pfeifenfabrikation in rationellsten Mengen freigegeben wurden, 4-5 Gld. das Pfund bezahlte werden mußten, ist aber nur die Folge der Verkaufshemmung nämlich, daß nur Ausländer verkaufsberechtigt sind, der Holländern gehörige Vorrat aber hinter Schloß und Riegel gehalten wird. Was muß nun mit den beschlagnahmten Tabaken geschehen? Der beschlagnahmte Tabak aus Händen holländischer Eigener ist die große Masse, und zwar zum Teil Zigarren, das auf Namen von Ausländern eingetragene sog. fremde Lager ist, ohne beschlagnahme zu sein, bloß für Verkäufe konsentpflichtig und legt sich hauptsächlich aus Zigarren zusammen. Die in dieser Sache zu treffende Entscheidung ist für die deutsche Versorgung von großer Wichtigkeit, weil sonstige Vorräte an Rohabak in Holland nicht bestehen und alle anderslautenden Berichte auf Gefasel beruhen. Die Aufhebung der Beschlagnahme bezgl. die Freigabe der Konsentpflicht ist in dem Augenblick zu erwarten oder gar unvermeidlich, sobald neue Anführer die Versorgung der holländischen Industrie sicherstellen und erst von diesem Moment ab kann Deutschland wieder auf Rohabakbezüge aus Holland rechnen. Es ist klar, daß in dem Moment die holländische Industrie nicht mehr zu zwingen sein wird, Material zu höchsten Marktpreisen abzunehmen. Wird Deutschland sich dazu „verstecken“? Das wird von der Entwicklung der Verhältnisse abhängen. Einmal ist das Resultat, daß den holländischen Importeuren und Händlern ihre beschlagnahmten Vorräte wieder zurückergeben und die ausländischen Eigener von der Konsentpflicht entbunden werden müssen. Dies kann unter Umständen bedeutende finanzielle Verluste für beide Kategorien verursachen.

Vielleicht auch nicht. Es hängt eben davon ab, inwieweit die hierzulande noch greifbaren Vorräte N. O. T. frei sind und wann die N. O. T.-Klausel für die greifbaren Vorräte und die heranzukommenden neuen Anführer aufgehoben werden wird. Nun belagen zwar die jetzt gültigen N. O. T.-Kontrakte, daß die N. O. T.-Klausel ein halbes Jahr nach Friedensschluß automatisch in Kraft tritt. Doch heutzutage ist die Rechtsfrage und nicht die Rechtsfrage der entscheidende Faktor. Der offene Wirtschaftskrieg wird zwar an dem Widerspruch der Vereinigten Staaten scheitern, doch an seine Stelle wird der heimliche Wirtschaftskrieg, die Erschwerung oder Abperrung der Rohabakbezüge treten. Ob dauernd, ob vorübergehend, ist noch nicht zu beurteilen. Einmal wird das Entzogen der Einfuhr- und Ausfuhrbewilligungen in Kraft bleiben müssen, wenn allzu harter Zu- und Abfluß gewisser Waren verhindert werden soll, selbst wenn, wie wahrscheinlich, das Prinzip des Warenaustausches von Regierung zu Regierung hinfällig wird. So hat zwar England bereits die Warenausfuhr nach neutralen Ländern wieder freigegeben, doch bleibt für jede einzelne Warenart die Ausfuhrbewilligung erforderlich. Und schon verläutet, daß, was Rohabak betrifft, zwischen den assoziierten Mächten ein Abkommen besteht, sich erst gegenseitig zu versorgen, bevor die Neutralen an die Reihe kommen und dann erst sollen Deutschland und Oesterreich grädigt bedacht werden. Die „assozierten“ Produktionsländer sind — Nord-, Mittel-, Süd-

Amerika, Englisch-Indien, Philippinen, Brasilien usw. — für die Tabakbezüge von höchster Wichtigkeit. Deutschland ist, wird die Verelbarung Weltlichkeit, dann fast ausschließlich auf Niederländisch-Indien angewiesen. Es ist also eine Lebensfrage, daß der Friedensvertrag die unbedingte Freizügigkeit im Güteraus-tausch wenigstens im Verkehr mit den neutralen Ländern für Deutschland verbrieft. Der Zusammenbruch des politischen Gleichgewichts der Großmächte wird die Folge haben, daß die neutralen Kleinstaaten am Gängelbande der Allierten laufen müssen.

Zur Frage der Rohabakversorgung wird der „Frankf. Ztg.“ aus Rotterdam geschrieben: Die niederländische Regierung hat für die Erzeugnisse der eigenen Kolonien der durch die assoziierten Mächte zu errichtenden Zentralen für Rohabakverteilung wohl oder übel zutreten müssen. Mindestens für das nächste Jahr behält die N. O. T. das Verfügungsrecht über die holländische Tabakeinfuhr. Das zuzulassende Quantum hat die N. O. T. noch nicht offiziell bekanntgegeben, Zeitungs-meldungen belagen 125 000 Koll. Ein Kollgewicht von 100 Kilogramm angenommen, würden 12 1/2 Millionen Kilogramm oder 2 Kilogramm auf den Kopf der Bevölkerung verfügbar gestellt werden, d. h. 1/2 Kilogramm weniger, wie der Kopfverbrauch in 1910 betrug. Das für den Heimbedarf arbeitende Tabakgewerbe muß somit gegenüber 1910 die Produktion um 20 Pkt. einschränken. Die Export-Industrie ist völlig lahmgelagt. Auf diese Weise werden die englisch-amerikanischen Tabakfabriken das Exportgeschäft allein in die Hand bekommen. Die Gefahr ist um so größer, weil die Handelsbeziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Niederländisch-Indien durch ein Sonderabkommen geregelt werden sollen. Damit werden die Amerikaner in der Lage sein, die unentbehrlichen Java- und Sumatra-Dehtabake unbeschränkt im Produktionslande zu kaufen. Der Fortfall dieser hochwertigen Sorten bedeutet für den holländischen Zwischenmarkt einen schweren Verlust. Welche Nationenmenge Deutschland nach Friedensschluß zuzugewinnen wird, bleibt abzuwarten. Knappheit an Rohstoffen ist eben der Grund des Systems nicht. Allein auf Java und Sumatra liegen etwa 2 Millionen Ballen oder 180 Millionen Kilogramm unverfälscht.

## Ist das Ordnung?

Der Süddeutschen Tabakzeitung wird von einer mittel-deutschen Zigarrenfabrik folgendes mitgeteilt:

Am 19. November 1918 ließen wir von einer auswärtigen Filialfabrik, die nur beste Handarbeitsfabrikate herstellt, einen Waggon Zigarren an unsere Adresse verladen. Die Zigarren hatten sich in längerer Zeit angesammelt, da uns kein Waggon gestellt werden konnte, und so wurden in dem großen Waggon 183 Kisten mit über 800 000 Stück im Werte von etwa 200 000 M. verladen. Der Waggon kam indessen am Bestimmungsorte nicht an, wiederholte Anfragen waren erfolglos und die Güterabfertigung Gießen war schon der Meinung, daß der gesamte Waggon verschwunden sei. Am 27. Dezember erhielt nun die Güterabfertigung ein Telegramm ohne Unterschrift folgenden Inhalts:

„Waggon 40 594 Nürnberg mit Zigarren wurde hier vom Soldatenrat beschlagnahmt und der Garnisonverwaltung für Intendantur 18. A.-K. ausgeliefert, die Zigarren sind bereits verkauft.“

Wir schließen und dem scharfen Protest der Südd. Tabakzeitung an und betonen ausdrücklich, daß der Gießener Soldatenrat mit solcher Maßnahme sich selbst und das Vaterland auf das ärgste bloßstellt. Falls aber der Gießener Soldatenrat seine Handlungsweise gar mit Sozialismus begründen sollte, so müssen wir ihm sagen, daß er sich in einem schweren Irrtum befindet. Sozialismus bedeutet nicht das Faustrecht, sondern Ordnung. Sind für die Soldaten Zigarren nötig, so sind sie auf dem ordnungsmäßigen Wege zu beschaffen. Wie soll es werden wenn alle auf eigene Faust handeln? Unter solchen Umständen werden wir Sicherheit im Lande nie haben. Es wird hohe Zeit, daß sich unsere inneren Zustände festigen.

## Mangel an Tabakfabrikaten.

Die „Frankfurter Zeitung“ gibt aus einer Zuschrift des Syndikus des Zentralverbandes deutscher Großhändler der Tabakbranche Dr. Ullrich folgende Einzelheiten wieder, monach die plötzlich auftauchenden Tabakwarenbestände vorwiegend Anstreckläufen von Gambiern, zuweilen auch unlauteeren Verkaufsläufen aus Proviantämtern zuwiderlaufen sind. Teilweise ist die billige Ware auch daraus entstanden, daß Proviantämter, einer Anweisung entsprechend, Waren an die Kommunalverwaltungen abgeben haben, die diese dann durch den legitimen Handel haben vertreiben lassen. Ob nach Schluß der Demobilisierung heimliche Proviantämter noch größere Bestände aufweisen würden, sei zu bezweifeln. Was noch vorhanden bleibe, werde an die Zentrale für Kriegslieferungen in Würden abgeliefert werden. Hierdurch und durch die Einstellung der Seereschiffe könne höchstens auf kurze Zeit eine bessere Versorgung des Marktes eintreten, weil mit fort-schreitender Demobilisierung die rauchende Zivillieferung sich stark vermehre, es aber an Zuführen jeglicher Art fehle, namentlich auch aus dem Balkan. Auch an Weberschabaken fehle es zurzeit wegen Mangels an Kredit und Frachtraum. Aus diesen Gründen sei es schwer verständlich, daß die in-deutschen Tabakergäre die amtlichen Höchstpreise an die Bauern aus Furcht vor billigen Weberschabaken nicht zahlen. Die Nachricht von dem Import von 500 Millionen Zigarren aus Holland sei falsch. Beabichtigt war der Import von 100 Millionen, die aber, weil zu teuer, nicht zu uns hereingelassen wurden.

## Verordnung über Tarifverträge, Arbeiter- und Angestelltenvereine und Schlichtung von Arbeitsstreitigkeiten.

Der Rat der Volksbeauftragten hat am 23. Dezember v. J. durch eine Verordnung das Tarifwesen, die Arbeitervertretung durch Ausschüsse und das Schlichtungswesen gesetzlich geregelt. Die neue Verordnung, die im Reichsarbeitsamt ausgearbeitet und mit dem Tage der Verkündung in Kraft getreten ist, erklärt den Inhalt schriftlich zwischen Vereinigungen der Arbeitnehmer und einzelnen Arbeitgebern oder Vereinigungen von Arbeitgebern abgeschlossener Tarifverträge für alle zwischen den beteiligten Personen vereinbarte Arbeitsverträge als rechtswirksam. Abweichende Vereinbarungen sind nur wirksam, soweit solche im Tarifvertrag grundsätzlich zugelassen sind oder soweit sie eine Änderung der Arbeitsbedingungen zugunsten des Arbeitnehmers enthalten und nicht ausdrücklich im Tarifvertrag ausgeschlossen sind (§ 1). Das Reichsarbeitsamt kann auf Antrag Tarifverträge, die für die Gestaltung der Arbeitsbedingungen des Berufsgebietes in dem Tarifgebiet über-wiegende Bedeutung erlangt haben, als allgemein verbindlich erklären (§ 2). Antragberechtigt sind: jede Vertrags-partei des Tarifvertrages sowie Vereinigungen von Arbeitgebern oder Arbeitnehmern, deren Mitglieder durch die Er-lärung des Reichsarbeitsamtes betroffen werden würden (§ 3). Die allgemein verbindlichen Tarifverträge sind in ein Tarifregister einzutragen, das beim Reichsarbeitsamt oder einer von ihm bezeichneten Behörde geführt wird (§ 4). Die Eintragung in das Tarifregister ist jedem gestattet (§ 5). Die Bestimmungen über Arbeiter- und Angestelltenvereine und über das Einigungs- und Schlichtungsverfahren lehnen sich an die Bestimmungen im Gewerkschaftsgesetz eines Arbeitskammergesetzes an. In wichtigen Fällen kann das Reichsarbeitsamt die Durch-führung des Einigungs- und Schlichtungsverfahrens selbst übernehmen oder sie einer anderen Schlichtungsstelle überlassen (§ 22). Hier übernimmt das Reichsarbeitsamt die Funktionen eines Reichseinigungsamtes, für die besser eine selbständige Behörde eingerichtet würde. Dies erscheint uns um so not-wendiger, als die Streikbewegungen, die den Bestand der deut-schen Volkswirtschaft bedrohen und nur durch eine zentrale Vermittlungsinstanz beigelegt werden können, sich von Tag zu Tag mehren. Die neue Verordnung ist im „Reichsanzeiger“ vom 28. Dezember 1918 veröffentlicht.

## Jungvolk-Almanach 1919.

Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, Preis 2 M. Jugendorganisationen erhalten Rabatt.

Obwohl unser Jungvolk-Almanach, der soeben erschienen ist, naturgemäß auf die politischen Ereignisse der letzten Wochen noch nicht Bezug nehmen konnte — ein solches Buch wird ja in seinen Hauptteilen Monate vor der Ausgabe fertiggestellt —, so wird sein Inhalt doch zweifellos auch diesmal wieder die Abnehmer zufriedenstellen. Gleich der einleitende, ausführ-liche Aufsatz „Sozialismus und Sozialdemokratie“ von Karl Kora ist dazu angetan, dem jugendlichen Leser das Verständnis der gewaltigen revolutionären Bewegung, in der wir begriffen sind, zu erleichtern, insofern er den Unterschied zwischen bürger-licher und sozialistischer Demokratie historisch und theoretisch ent-wickelt. Nachdem im vorigen Jahrgang Karl Marx, dessen hundertster Geburtstag in das laufende Jahr fiel, gefeiert wor-den, wird in diesem Jahre der andere große Vorkämpfer des Proletariats, Ferdinand Lassalle, in Wort und Bild den Lesern durch Konrad Haenisch vorgeführt. Die äußere Geschichte der freien Jugendbewegung im letzten Kriegsjahr behandelt ein Aufsatz Max Weimanns, während E. R. Müller-Magdeburg in seinem Beitrag „Zum Aufstieg“ den idealen In-halt unserer Bewegung in reizvoller Form darlegt. Die Be-deutung, die Partei und Gewerkschaft für unsere jugendlichen Anhänger haben, bringt Wilhelm Solmann den Lesern eindringlich zum Bewußtsein. Welche Belehrung werden unsere Jugendgenossen auch in den Aufsätzen „Mit-Nürnberg“ von Carl Bröger, „Sibirien“ von Engelbert Graf und „Die deutschen Volksstämme“ finden. Eine spannende Jugend-morose aus der Feder des Schweizer Dichters F. Kurz und sonstiger unterhaltender und kurzweiliger Stoff, dazu eine An-zahl wertvoller Gedichte von Barthel, Bröger, Lessen bringen auch in diesem Jahr in unseren Jugendblättern die bunte Abwechslung, die wir an ihm gewohnt sind — nicht zu vergessen die hübschen wertvollen Bilder, die besonders zu dem Aufsatz „Mit-Nürnberg“ und dem künstlerischen Beitrag über den großen französischen Kartaturisten Honoré Daumier von Adolf Behre beigegeben sind.

Ohne Zweifel wird auch in diesem Jahre die Auflage bald vergriffen sein. Die Jugendauschüsse tun deshalb gut daran, unverzüglich ihre Bestellungen aufzugeben.

An einige Einsender von Berichten! Einige uns zugekommene Berichte können wir nicht veröffentlichen, da sie aus dem von Bewaffneten besetzten Redaktionsraum nicht erlangt werden können.

Aus demselben Grunde können auch die Namen der als ge-storben gemeldeten Mitglieder nicht veröffentlicht werden. Auch die Veröffentlichung der eingelangten Gelder muß aus diesem Grunde unterbleiben, wie denn auch sonstige Bekanntmachungen und Weisungen unter Verbandsstempel nicht gebracht werden können. Red. d. T.-M.



## Ca. 17 000 gebrauchte Wickelformen,

alle erdenklichen Fassons, teils wie neu, zu sehr billigen Preisen am Lager. Fordern Sie Zusendung der Musterbogen.

Heinrich Franck, Berlin N 54.

Rohabakhandlung.

Brannanstrasse 22.

Utensilien für Zigarrenfabriken.

## L. Cohn & Co., Berlin N. B. Lindenstraße 24

Tabakschneider

Elcohnco

schneidet Tabak und Rippen grob, feiner 40-50 kg täglich, transportiert selbständig.

Nk. 68.75 inkl. Verpackung.

Der einfache und billigste Apparat der Gegenwart.

Zigarillos - Formen

Tragant - Ersatz

Arbeitsmesser

Zigarrenband

sofort lieferbar Friedensliste 28 auf Wunsch umgehend kostenlos.